

# Andacht für Freitag, 5. März 2021

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

*„Der Name des HERRN ist ein starker Turm, der Gerechte eilt dorthin und findet Schutz.“*

Losung: Sprüche 18,<sup>10</sup>:

Lehrtext: Philipper 4,<sup>6</sup>: *„Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“*

Angeregt von der heutigen Losung, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, habe ich etwas eingehender über die Bedeutung des Namens nachgedacht.

Keineswegs sind Namen bloßer Schall und Rauch; vielmehr haftet ihnen etwas Magisches, Numinoses, geradezu Heiliges an. Das wissen Gläubige, Verliebte und die Werbepsychologie.

*„Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort. Und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort.“* \*<sup>1</sup> Mithin jenen Namen, den es zu entdecken, und im richtigen Moment zu nennen gilt.

Mose offenbart sich Gott als „Jahwe“. Annähernd mit: „Der-Die-Das Ewige ich bin da“ zu übersetzen. Diesen Namen - „Jahwe“ – wird Mose fortan als eine Art Schlachtruf verwenden und seine Gegner damit in Angst und Schrecken versetzen. Gottes Name, für strenggläubige Juden bis heute tabu. Wo „Jahwe“ in einer Schriftrolle steht, lesen sie beispielsweise „Adonai“. In der Lutherbibel erscheint dieser Name Gottes als ‚HERR‘ - in Kapitälchen gesetzt.

*„Du sollst den Namen des HERRN: , deines Gottes, nicht missbrauchen;...“* [2 Mose 20,<sup>7</sup>] Etwa durch damals gängige Namenszauber und andere magische Praktiken. Überhaupt, der Name steht stellvertretend für die Person, die ihn trägt. Ihn abfällig zu nennen oder Schindluder damit zu treiben heißt: die Trägerin oder den Träger selbst zu kränken. In der sechsten Klasse hatte ich einen Lehrer, der für seine verächtlichen Verballhornungen gefürchtet war: „Brigittchen, das Flittchen“ oder: „Mein Gott Walter; wenn er pupst, dann knallt er!“ Für ihn harmlose Späßchen, mit denen er - angeblich - nur die Klasse „erheitern“ wollte. Für die Genannten aber tiefe Demütigungen.

Wie anders klingt daneben Paulus und sein: *„Sorgt euch um nichts, ...“* Oder Gottes Wort bei Jesaja: *„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“* [Jes 43,<sup>1</sup>].

Gottes Name: „Der-Die-Das Ewige ich bin da“ - immer wieder eine Zuflucht, eine ‚feste Burg‘, ein ‚starker Turm‘. Und umgekehrt: Welche Wertschätzung des Ewigen, mich - wie ein Vater sein Kind sozusagen - beim Namen zu rufen und anzusprechen.

Aber ist das überhaupt möglich? Woran kann ich festmachen, merken, spüren, dass tatsächlich ich gemeint bin?

Sätze von Viktor Frankl [\*1905 - †1997], einem jüdischen Arzt aus Wien, KZ-Überlebenden und Begründer der sogenannten „Logotherapie“, kommen mir dazu in den Sinn:

Dieser etwa: »Es ist legitim, das oder den, zu dem man spricht, an den man sich wendet, wenn man ganz, ganz einsam und ganz allein mit sich selbst ist, Gott zu nennen.« Dazu auch die folgenden: »Ich war 15 Jahre alt, als ich innerlich definierte: Gott ist der Partner unserer intimsten Selbstgespräche. Sind diese Selbstgespräche wirklich Selbstgespräche oder eigentlich Zwiegespräche mit einem anderen, mit dem „ganz Anderen“? – Wenn ich mich in die Zeit der Konzentrationslager zurückversetze und sehe, wie die Leute niedergeboxt wurden, hilflos, schuldlos, und ich mir innerlich gedacht habe: „Da schau an, was die treiben! Schau dir das an ... Wie ist das möglich?“ ...- ich bin verzweifelt; ich schreie innerlich auf – zu wem schrei ich auf, zu mir, zu Herrn Frankl, zu meinem Selbst? Oder ist dieses Selbst immer schon Gott gewesen, ohne dass ich es geahnt habe? Vielleicht habe ich damals gesagt: „Hast du das gesehen, Herrgott?“ Das weiß ich nicht.«\*<sup>2</sup>

Soweit diese nachdenkenswerten Worte von Viktor Frankl, mit denen ich Ihnen einen getrosten Tag und ein entspanntes Wochenende wünsche.

Ihr Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

\*1 „Wünschelrute“ (1835)

*„Schläft ein Lied in allen Dingen,  
die da träumen fort und fort.  
Und die Welt hebt an zu singen,  
triffst du nur das Zauberwort.“*

Joseph, Freiherr von Eichendorff (\*1788 - †1857):

\*2 Viktor E. Frankl; „Mensch sein heißt Sinn finden“ (E. Lukas Hrsg.) Verlag Neue Stadt, München 2017; S. 95 & 98